

# Westermälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwestermaldkreises.

Preis vierteljährlich durch die Post bezogen 1 M. 50 Pf.  
Erscheint Dienstags und Freitags.

Redaktion, Druck und Verlag  
von Carl Ebner in Marienberg.

Insertionsgebühr die Zeile oder deren Raum 15 Pf.  
Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 85.

Marienberg, Freitag, den 23. Oktober.

1914.

## Amtliches.

Berlin, den 2. Oktober 1914.

Von Seiten eines nach dem Kriegsschauplatz entsandten Delegierten wird darauf hingewiesen, daß den Truppen besonders viel daran gelegen ist, Zeitungen zu erhalten. Die geehrten Vorstände bitten wir ganz ergebenst, bestens bemüht zu sein, daß neben anderen Liebesgaben, die den Truppen gespendet werden, auch für Lesestoff aus der Heimat, vor allem für Zeitungen gesorgt wird.

Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende: gez. v. Pfuel.

J. Nr. Zw. B. 162.

Marienberg, den 21. Oktober 1914.

Abdruck vorstehenden Schreibens bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis.

Der Vorsitzende des Roten Kreuz-Vereins.  
Heym.

J. Nr. L. 2224.

Marienberg, den 17. Oktober 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach der Angabe des landwirtschaftlichen Hauptvereins für Ostfriesland standen im Regierungsbezirk Aurich Anfang September d. Js. 20 000 Stück Zuchtrinder auf der Weide, für die nach Beendigung der Weidezeit weder Ställe noch Futter vorhanden sein sollen.

Der Bitte des genannten Hauptvereins entsprechend, mache ich auf die günstige Ankaufgelegenheit von Zuchtvieh in Ostfriesland aufmerksam und ersuche, die Landwirte in geeigneter Weise hiervon in Kenntnis zu setzen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

J. Nr. St. 2235.

Marienberg, den 17. Oktober 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Gemäß Erlaß des Herrn Minister des Innern und der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 16. September cr. sind die Schutzvorschriften in den §§ 4, 5, und 10 der Anweisung zur Verhütung der Verbreitung übertragbarer Krankheiten durch die Schulen vom 9. Juli 1907 auch auf die Schuldienerschaft, Turndienerschaft und anderes Hilfspersonal ausgedehnt worden.

Die Anweisung, deren Inhalt ich mitgeteilt habe durch Verfügung vom 25. Sept. 1907, J. Nr. L. 7655, Kreisblatt Nr. 78, ist daher in den §§ 4 (Abs. 1, 2 und 3), 5 (Absatz 1 und 4), 10 (Absatz 1) dahin zu ergänzen, daß hinter den Worten: „Lehrer und Schüler“ die Worte: „oder Schuldienerschaft, Turndienerschaft und anderes Hilfspersonal“ sinngemäß eingeschaltet wird.

## Nach schweren Stürmen.

Roman von M. Weidenau.

67

„So werdet Ihr auch meiner Hochzeit nicht beiwohnen?“ fragte er, jäh, wie mitten aus seinen Gedanken heraus.

„Bedenke, teures Kind, daß dies unmöglich wäre, da doch, außer den Derons, niemand weiß, daß — der emsige Mr. Brankovan — mein Gatte und Dein Vater ist?“ mahnte Frau Marianne sanft. „Aber, gräme Dich nicht, wir werden im Geiste bei Euch sein und Gottes reichsten Segen auf Euren Bund herabschicken. Wann werdet Ihr Hochzeit halten? Habt Ihr schon einen Tag bestimmt?“

Erwin erklärte, daß, da ja keine Hindernisse zu überwinden seien, die Vermählung schon am 1. März stattfinden sollte.

„Und wirst Du uns dann bald Deine junge Frau zuführen?“

„Gewiß, Mama. Aber — auf all mein Glück ist jetzt ein Schatten gefallen —“

Meinhard erbehte und, dumpf aufstöhnend, verhüllte er mit beiden Händen das Schmerzdurchfurchte Antlitz.

„Vater,“ flehte der erschütterte Sohn.

„Mein Otto,“ bat sein treues Weib.

„Nun seht,“ rief Meinhard, Verzweiflung in Blick und Ton, „hatte ich nicht recht, als ich sagte, es wäre tausendmal besser, Ihr beweinet meinen frühen Tod? An all Euren neuen Unglück bin ich schuld und Gott mußte mich für meine Verwegenheit, Dich in meine unselige Nähe gerufen zu haben, strafen. Nein, nein, Erwin,“ schrie er jetzt wie wahnwützig vor Schmerz und Kummer auf, „bringe Dein junges Weib nicht hierher — hörst Du? Nie dürftest ich's wagen, meine mit dem Blut eines anderen besleckte Hand segnend auf ihr unschuldiges Haupt zu legen. Und wenn der Himmel Euch Kinder schenken sollte — sprecht ihnen niemals von mir!“

Aufweinend umschlang Marianne den Gatten; sie fand

Ebenso ist der Absatz 2 meiner Verfügung vom 25. September 1907 in gleicher Weise zu vervollständigen.

Der Königliche Landrat  
J. B.: Winter.

J. Nr. L. 2236.

Marienberg, den 17. Oktober 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Auf Grund eines Erlasses des Kriegsministeriums vom 16. v. Mts. und der dazu ergangenen Anordnung des stellv. Generalkommandos des XVIII. Armeekorps vom 3. d. Mts. 11 v 28950 ersuche ich die Ortspolizeibehörden des Kreises, dafür Sorge zu tragen, daß jeder in eine Privatpflegestätte, sei sie groß oder klein, überwiesene Genesende innerhalb 24 Stunden bei der Ortspolizeibehörde von dem Inhaber der Privatpflegestätte unter Angabe des Namens, des Truppenteils und des Lazarets, aus dem er überwiesen worden ist, angemeldet wird.

Die Ortspolizeibehörden haben Abschrift dieser Meldungen umgehend dem zuständigen Bezirkskommando zu übersenden.

Diese Anordnung bezieht sich auch auf Verwundete und Kranke, die auf ihren Wunsch oder auf Antrag von Angehörigen in ihre Heimat überführt und in der eigenen Familie untergebracht worden sind. Sie unterliegen gleichfalls der Anmeldepflicht.

Indem ich den Ortspolizeibehörden die genaueste Befolgung der Anordnung zur Pflicht mache, ersuche ich, auch für geeignete Bekanntmachung derselben in Ihren Gemeinden Sorge zu tragen.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

J. Nr. L. 2194.

Marienberg, den 17. Oktober 1914.

Nachdem die Ernte bis auf einen Teil der Kartoffeln eingebracht ist, gilt es, für die nächstjährige Ernte zu sorgen und zwar nicht allein durch reichliche Düngung sondern auch durch eine möglichst umfangreiche Ausaat von Winterfrucht, namentlich von Roggen. Es ist Pflicht der Gemeindebehörden, durchgreifend darauf hinzuwirken, daß die Landwirte die ordnungsmäßige Herbstbestellung ihrer Aecker nicht unterlassen, und die hierauf gerichteten Bestrebungen der Landwirtschaftskammer und landwirtschaftlichen Vereine nach Kräften zu unterstützen.

Soweit die Angehörigen der ins Feld gezogenen Landwirte nicht in der Lage sind, die Bestellung ihrer Aecker selbst auszuführen, ersuche ich, dafür Sorge zu tragen, daß ihnen von den anderen Einwohnern der Gemeinde tatkräftige Unterstützung zuteil wird, wie es bei der Ernte in anerkennenswerter Weise geschehen

ist. Sollten sich hierbei wider Erwarten erhebliche Schwierigkeiten ergeben, so erwarte ich sofortigen Bericht.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Winter.

## Zum Geburtstage der Kaiserin.

22. Oktober.

Unsere geliebte Kaiserin feierte gestern den Eintritt in ein neues Lebensjahr. Mit ganz besonders herzlichen Gefühlen richtet dieses Jahr das deutsche Volk seine Blicke zum Thron, und aus Tausenden von treuen deutschen Herzen steigen innige Gebete um Glück und Segen für die hohe Frau zum Himmel empor! Hat ja doch gerade dieses Jahr mit seinen weltgeschichtlichen Ereignissen, mit dem ehernen Ernst der Kriegszeit und mit seiner alles einenden Gemeinsamkeit von Gefahr und Hoffnung unser deutsches Volk noch fester und weit vollständiger als je zuvor mit seinem Herrscherhause verbunden! Und wie viel inniger noch als sonst hat auch unser Kaiserhaus, unsere Kaiserin sich dem ganzen Volke engverwandt, wesensgleich gezeigt!

In unsrer Kaiserin verehren wir das Muster einer deutschen Frau. Wir danken ihr, daß sie ihrem erlauchten Gemahl eine Stätte schönsten Familienglücks gegründet hat. Das Bild traulichen Familienlebens, das die Bevölkerung immer im Hause des Kaisers vor Augen gehabt hat, ist ein unschätzbares Beispiel für alle Klassen und Kreise. Aber nicht als vorbildliche Mutter bloß im eigenen Hause waltet unsere edle Kaiserin. Sie ist, wie sie das besonders in der jetzigen schweren Zeit so rührend und überzeugend beweist, eine Landesmutter in des Wortes bester Bedeutung. Ihre jederzeit sich betätigende Barmherzigkeit hat der Kaiserin weit und breit die Herzen erobert. Ihre Fürsorge für die, welche mühselig und beladen sind, läßt sie nicht rasten. Unvergessen für alle Zeiten wird es der hohen Frau bleiben, wie sie unermüdet von Lazarett zu Lazarett eilt, um die im Kampfe fürs Vaterland Verwundeten zu trösten, zu erfreuen, ihnen zu helfen und sie zu fördern. Unvergessen bleibt ihr auch die Fürsorge, die sie in stillen Werken der Nächstenliebe den zurückgebliebenen Familien der Krieger angedeihen läßt.

Als wahre Landesmutter von echt vaterländischem Geiste zeigt unsere Kaiserin sich auch darin, daß nicht nur ihr hoher Gemahl an den Mühen und Kämpfen unseres Heeres tätigen Anteil nimmt, sondern daß auch alle ihre Söhne und ihr Schwiegerjohn draußen im Felde stehen, um inmitten des treuen wehrhaften Volkes zu kämpfen und zu siegen. Nicht bloß zum Schein stehen sie im Kampf, die Verwundung des Prinzen Joachim, die Ueberanstrengungs-erkrankung des Prinzen Oskar beweisen, wie ernst es die Söhne der Hohenzollernmutter mit ihrer Vaterlandsliebe und Vaterlandspflicht meinen.

und Frieden und bot in ihrem schneigen Gewande auch ein ganz unvergleichlich schönes Landschaftsbild.

Die drei armen Menschen hier hatten jedoch in ihrer verzweifelten Stimmung weder für das eine noch das andere Sinn und Auge und Erwin hatte die Empfindung, als ob sein junges, kaum erblühtes Glück unter diesen lautlos zur Erde sinkenden düstigen Floden für immer begraben würde. —

Die frohe Stimmung, die die ersten Tage der Anwesenheit Erwins im Hause geherrscht hatte, schien nach dieser schmerzlichen Unterredung nicht mehr wiederkehren zu wollen. Meinhard schloß sich jetzt auch körperlich so leidend, daß die Seinen voll Angst und Besorgnis waren und Erwin davon sprach, seine Abreise zu verschieben, wogegen sich jedoch selbstsamerweise Meinhard beinahe heftig sträubte.

„Nein, nein, Erwin, reise nur, laß Dich nicht durch mich tranken Menschen aufhalten — das Leben, die Jugend besonders — ist so kurz; genieße Dein Glück!“ Und als der junge Mann ganz bestürzt und traurig abweisend die Hand erhob, betonte Meinhard energisch, daß er es so und nicht anders wünsche.

Marianne gab dem Sohne verstohlen ein Zeichen, sich zu fügen, und so entgegnete dieser mit angenommener Ruhe, daß er tun würde, wie der Vater gewünscht, was den nervös Erregten auch wirklich zu beruhigen schien, denn aufatmend und Erwin einen zärtlichen Blick zuwerfend, lehnte er sich in seinen Fauteuil zurück.

203.19 Um Meinhard's düstere Gedanken in andere Bahnen zu lenken, fragte Marianne Erwin, ob er schon lange nichts von der jetzigen Baronin von Lynker gehört habe?

„O ja,“ entgegnete der Gefragte lebhaft; „erst kürzlich hat sie Mary Harrison geschrieben, welche meiner Jane einige Stellen aus ihrem Brief vorlas, aus denen zu entnehmen war, daß sie in ihrer Ehe sehr glücklich sein müssen.“

„Weiß Jane um Deine einstige Liebe zu Dora Langfeld?“

„Gewiß, Mama, ich habe ihr berichtet, wenngleich die ganze Geschichte nicht halb so schön war, wie es vielleicht den Anschein hatte,“ meinte Erwin lächelnd

Möge die hohe Frau ihre patriotische Aufopferung von einem ruhmvollen Frieden gekrönt sehen, möge sie nach dem Kriege wieder in stiller Ruhe ein reines und ungestörtes Glück genießen! Gott segne und schütze unsere liebe Kaiserin und das ganze erlauchte Herrscherhaus.

## Der Krieg.

### Die Kriegslage im Westen und Osten.

WB. Großes Hauptquartier, 20. Okt. Die Deutschen von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen stießen bei Nieuwport auf feindliche Kräfte und stehen mit diesen seit vorgestern im Gefecht. Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich Lille unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

WB. Großes Hauptquartier, 21. Okt. (Amtlich). Am Nier-Kanal stehen unsere Truppen noch in heftigem Kampfe. Der Feind unterstützte seine Artillerie vom Meere nordwestlich Nieuwport. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht.

Die Kämpfe westlich Lille dauern an. Unsere Truppen gingen auch hier zur Offensive vor und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Entscheidung gefallen.

### Erfolgreiches Vorgehen unserer Truppen.

WB. Großes Hauptquartier, 22. Okt. (Amtlich). Die Kämpfe am Nier-Kanal dauern fort, 11 englische Kriegsschiffe unterstützten die feindliche Artillerie.

Ostlich von Dirmuiden wurde der Feind zurückgeworfen; auch in der Richtung Ypres dringen unsere Truppen erfolgreich vor. Die Kämpfe nordwestlich und westlich Lille waren sehr erbittert, der Feind wich aber auf der ganzen Front langsam zurück. Heftige Angriffe aus der Richtung Toul gegen die Höhen südlich Thaukourt wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen. Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader vor Ostende befehligte, nur mit Mühe von der Absicht Ostende zu beschließen, durch die belgische Behörde abgebracht wurde.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem weichenden Gegner in der Richtung Ossowitz. Mehrere 100 Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Bei Warschau und in Polen wurde gestern nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Lage nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung.

### Der deutsche Vormarsch bei Lille.

Rotterdam, 20. Okt. Wie die Blätter melden, dauern westlich und südwestlich von Lille die Befestigungen weiterer Ortschaften durch die vorrückenden Deutschen fort. Die französische Heeresleitung hat die holländischen Kriegsberichterstatter ausnahmslos aus der Front der kämpfenden Truppen entfernen lassen.

### Oesterreichische und deutsche Siege im Osten.

Wien, 20. Okt. Amtlich wird verlautbart, vom 19. Oktober mittags: In der Schlacht östlich von Chyrow und Przemysl brachte uns der gestrige Tag neuerdings große Erfolge. Besonders erbittert war der Kampf bei Mizyniec. Die Höhe Magiera, die bisher in den Händen des Feindes unserm Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereitet, ist nach mächtiger Kavallerievorbereitung nachmittags von unseren Truppen genommen worden. Nördlich Mizyniec kam unser Angriff bis auf Sturmabstand an den Gegner heran, östlich Przemysl bis in die Höhe von Medyka.

Am südlichen Schlachtfeld wurden namentlich die gegen die Höhen südwestlich Stary-Sambor gerichteten, auch nachts fortgesetzten Angriffe der Russen abgeschlagen. Im Strnj- und Swicatalo sind unsere Truppen kämpfend im weiteren Vordringen begriffen.

Auch am San wurde gestern an mehreren Punkten gekämpft. Ein nach Einbruch der Dunkelheit eingesehter russischer Angriff auf unsere bei Jaroslau auf das Ostufer des Flusses übergeschifften Kräfte scheiterte vollständig.

In Russisch-Polen schlug die vereinigte deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie einen großen feindlichen Kavalleriekörper, der westlich von Warschau vorzudringen versuchte, über Sochatzew zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

### Die Offensive unserer Verbündeten.

Wien, 20. Okt. Amtlich wird verlautbart: 20. Okt. mittags: Die Schlacht in Mittelgalizien, namentlich nördlich des Strwiazflusses, hat noch an Heftigkeit zugenommen. Unser Angriff gewinnt stetig Raum nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wird von beiden Seiten mit äußerster Heftigkeit gekämpft. Alle Versuche des Feindes, uns die Magiera wieder zu entreißen, scheiterten, dagegen eroberten unsere Truppen die viel umstrittene Baumhöhe nördöstlich von Tyskowie. Südlich der Magiera wurde der Gegner aus mehreren Ortschaften geworfen. In diesen Kämpfen wurden wieder viele Russen, darunter ein General, gefangen genommen. Auch Maschinengewehre wurden erbeutet. Die Gefangenen berichten von der furchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers südlich des Strwiaz. Wo unsere Front über Stary-Sambor verläuft, steht die Schlacht. Strnj, Koeroesmezös und Sereth sind von unseren

Truppen nach Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen worden.

Ueber die Ereignisse an der Adria wurde dem Armeekommando berichtet: Am Morgen des 17. Oktober fand seewärts von der Spitze von Ostro ein Scharmügel statt zwischen einzelnen Torpedo- und Unterseebooten nebst einem Luftfahrzeug und dem französischen Kreuzer „Waldeck-Roussseau“. Troh dem der Kreuzer unsere Einheiten heftig beschuß, rückten diese unverfehrt ein. Auch das Leuchtfeuer an der Spitze von Ostro wurde von dem französischen Kreuzer beschossen, jedoch nur an der Galerie unbedeutend beschädigt. Das weiter seewärts beobachtete französische Gros verließ nach Sichtung unserer Torpedoboote schleunigst unsere Gewässer. Die eigenen Torpedofahrzeuge unternahmen in den frühen Morgenstunden des 18. Oktober einen Angriff auf den Hafen von Antivari und zerstörten aus nächster Nähe einige Magazine und beladene Waggons durch Beschußfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

### Das Totenfeld von Przemysl.

Wien, 20. Okt. (W. B. Nichtamtlich). Der Berichterstatter der „Reichspost“ schildert das Totenfeld vor Przemysl folgendermaßen: Es ist ungeheuer, wie viel tote Russen vor Przemysl gelassen worden sind. Ich sah dort Massengräber von riesiger Ausdehnung. Troh dem liegen noch Tausende von ungeborgenen Leichen auf den Feldern. Weithin ist Tod und Verwundung gesät, soweit wir sahen. Wir haben geschaut, was wir konnten, aber für Tausende von Armen gäbe es dort noch Arbeit, um die breiten Spuren des tausendfachen Todes zu verwaschen. Die Stürme der Russen waren schon vor den ersten Verhauen vor Przemysl zusammengebrochen. Achtmal setzten sie neuerlich zum Angriffe an, aber achtmal erstarb der Sturm in vernichtendem Feuer, das sie empfing. Auf dem Felde fanden wir weithin im Umkreis Abzeichen des 127. russischen Infanterie-Regiments, das zugrunde gegangen ist. Uebereinstimmend melden die Berichterstatter, daß die Russen jeden Versuch der Verteidiger, die russischen Leichen auf dem Festungsglaciis zu begraben, durch heftiges Schrapnellfeuer verhinderten, augenscheinlich, um eine Verpestung der Luft herbeizuführen und den Aufenthalt in der Festung hierdurch unmöglich zu machen.

### Ein deutscher Protest gegen die französische Kriegsführung.

Berlin, 20. Okt. (W. B. Amtlich). Der „Reichsanzeiger“ schreibt in seinem amtlichen Teil: Die kaiserliche Regierung hat nachstehende Denkschrift über die Verletzung der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906 durch die französischen Truppen und Freischärler, in der gegen deren völkerrechtswidriges Verhalten scharfer Protest erhoben wird, der französischen Regierung sowie den Regierungen der neutralen Mächte zugehen lassen.

„In dem gegenwärtigen Kriege haben französische Truppen und Freischärler die zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken bei im Felde stehenden Heeren getroffenen Bestimmungen der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906, die von Deutschland und Frankreich notifiziert worden sind, in flagranter Weise verletzt. Aus der großen Zahl der bekannt gewordenen Fälle werden in Anlagen diejenigen aufgeführt, die bereits durch gerichtliche Vernehmungen oder dienstliche Meldungen einwandfrei festgestellt wurden. An der Spitze der Konvention steht einer der ersten Grundsätze des Kriegsrechts: daß nämlich die Verwundeten und Kranken des feindlichen Heeres ebenso wie die Verwundeten und Kranken des eigenen Heeres geachtet und versorgt werden sollen. Diesem Grundsatz haben französische Truppen und Freischärler ins Gesicht geschlagen, indem sie deutsche Verwundete, die in ihre Hände gefallen waren, nicht nur roh behandelt, sondern auch beraubt, ja sogar teilweise in bestialischer Weise verstümmelt und ermordet haben.

Für die beweglichen Sanitätsformationen sehen Artikel 6 und 14 der Genfer Konvention besonderen Schutz vor. Diesen Bestimmungen zuwider haben französische Truppen deutsche Automobile mit Verwundeten angegriffen und Sanitätswagen beschossen, obwohl das Rote Kreuz deutlich erkennbar war; auch wurden deutsche Lazarette überfallen, ihres Personals und der Ausrüstung beraubt.

In völkerrechtswidriger Weise haben sich ferner französische Truppen gegen den Artikel 9 der Genfer Konvention vergangen, der das Sanitätspersonal der kriegsführenden Heere schützt, ja sogar neutral behandelt wissen will. Wie sich aus den Anlagen ergibt, wurde der Führer einer Sanitätskolonne von einem französischen Truppenführer verhaftet und weggeschleppt, und ein Arzt, der einem Verwundeten helfen wollte, von französischen Truppen erschossen; auch wurden die Ärzte und Begleitmannschaften eines Sanitätswagens unter Feuer genommen sowie Krankenträger bei der Bergung der Verwundeten durch französische Truppen und Freischärler angegriffen, verwundet oder getötet oder zu Kriegsgefangenen gemacht. Ebenso wurde ein deutscher Feldgeistlicher von den französischen Truppen gefangen und wie ein gemeiner Verbrecher behandelt.

Die kaiserliche Regierung bringt mit Entrüstung diese dem Völkerrecht und der Menschlichkeit hohnsprechende Behandlung deutscher Verwundeten, deutscher Sanitätsformationen und deutschen Sanitätspersonals zur öffentlichen Kenntnis und legt hiermit feierlich Verwahrung ein gegen die unerhörten Verletzungen eines von allen Kulturstaaten geschlossenen Weltvertrages. (In 15 Fällen sind die unerhörten Vorkommnisse näher bezeichnet.)

Berlin, 10. Oktober 1914.

Berlin, 20. Okt. Ueber die gegenwärtige Kriegslage im Westen schreibt General v. Blume:

Da sich für beide Parteien die Aufgabe ergibt, den Gegner unter Verdrängung aus seiner Stellung zu besiegen, so ist es nur natürlich, daß dort auf beiden Seiten von der Feldbefestigungskunst der ausgiebigste Gebrauch gemacht wird, und zwar nicht nur zu Verteidigungszwecken, sondern auch zu dem Zweck, den Angriff mit möglichst geringen Verlusten näher an den Feind heranzuführen. Die Folge davon ist, daß sich jetzt die Gegner auf der ganzen langen Front tief verschanzt nahe, vielfach auf kurze Gewehr- und Schützengraben, die vorderen Schützengraben und Stützpunkte Tag und Nacht von schützbreiten Schützen dicht besetzt haltend, und daß das Geschütz- und Gewehrfeuer, hier und da durch Angriffsunternehmungen zu großer Heftigkeit gesteigert, trotz der Schutzwehren auf der ganzen Front beständig namhafte Opfer fordert. Bei dieser Sachlage kann, wenn nicht doch noch die Durchführung eines umfassenden Flügelangriffs gelingt, die Entscheidung nur davon abhängen, welche Partei Strapazen, Entbehrungen und Verluste am längsten aushält und hierdurch oder durch Zuführung tüchtiger frischer Truppen einen Ueberschuß an Kraft gewinnt, der ausreicht, um die Front des ermatteten Gegners zu durchbrechen und dadurch das Ganze in Fluß zu bringen. An Ausdauer aber dürfen wir hoffen, uns unseren Gegnern überlegen zu erweisen und auch am längsten über frische Truppen verfügen. Hilfe, die die Gegner von den Hottentotten, Azteken und Eskimos vielleicht auch noch erbeten haben, wird wohl zu späten kommen.

Böllig unberechtig wäre sicherlich auch die Erwartung der Gegner, daß die Deutschen daheim die Geduld oder den Mut verlieren können. Sie stehen fest zu ihrem Kaiser und wanken nicht.

### Die Liebenswürdigkeit der englischen Bundesgenossen.

Berlin, 20. Okt. In Endhoven sind, wie dem Berl. Lok.-Anz. berichtet wird, holländische Kommissionäre aus den französischen Seestädten eingetroffen. Einer derselben teilte dem Kriegsberichterstatter des Blattes mit, daß die englischen Truppenlandungen für die französischen Departements Seine inferieur und Pas de Calais ein schreckliches Unglück seien. Alles wird von den rücksichtslos auftretenden Bundesgenossen Frankreichs mit Beschlag belegt. Die Ladungen von Gefrierfleisch, Kaffee, Salz und Reis bleiben allein für die Engländer reserviert. Was sich in den Lagerhäusern befindet, soll auf Befehl der französischen Heeresleitung den englischen Bundesgenossen zu gute kommen. John Bull schlägt aus der Freigebigkeit der Franzosen gehörig Kapital. Er versorgt sich vorläufig mit den Bodenprodukten Frankreichs unbekümmert um die Hungersnot, die in fast allen Seestädten von Dänkirchen bis St. Malo Jammer und Elend verbreitet. Die Begeisterung für die Engländer ist schon längst geschwunden. Man erwartet nicht viel von den dreist aussehenden und großspurig auftretenden Burshen, die eine kräftige und sehr leicht verständliche Geste des Abmurrkens machen, wenn man ihnen das Wort „german“ (Deutscher) zuruft. Die Engländer tun so, als ob Frankreich ihnen gehöre.

### Der Reichskanzler über die Arbeitslosen-Fürsorge.

Berlin, 20. Okt. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Auf die Eingabe des Vorsitzenden der Gesellschaft für soziale Reform, Staatsminister Dr. Berlepsch und Prof. Dr. Franke, die sich mit der Frage der Arbeitslosenfürsorge befaßt, ist folgende Antwort des Reichskanzlers ergangen: Euer Erzellenz geneigtes Schreiben vom 21. September, das Sie gemeinschaftlich mit Professor Franke an mich gerichtet haben, ist in meine Hände gelangt. Ich bin ebenso wie Sie davon durchdrungen, daß alles geschehen muß, um diejenigen unserer Volksgenossen, die der Krieg erwerbslos gemacht hat, vor Not zu schützen. In erster Linie werden, wie Sie treffend hervorheben, die Gemeinden dafür zu sorgen haben, daß die Unterstützung in ausreichendem Maße unter Formen gewährt wird, die dem Umstände Rechnung tragen, daß es sich nicht um eine Armenunterstützung in landläufigem Sinne handelt. Dabei rechne ich darauf, daß die Bundesstaaten bestrebt sein werden, den Gemeinden, soweit die Geldbeschaffung Schwierigkeiten macht, mit ihrem Kredit bespringen, zumal sich meines Erachtens das Reich nach beendetem Krieg der Prüfung nicht wird entziehen können, inwiefern es sich seinerseits an der Unterstützung beitragschwacher Gemeinden beteiligen muß.

Euer Erzellenz ergebener

Bethmann Hollweg.

### Eine Kundgebung gegen England.

Berlin, 20. Okt. Das Berliner Tageblatt meldet aus München: Der amerikanische Aufklärungsausschuß München verbreitet eine bemerkenswerte Kundgebung gegen England. Sie ist für die angloamerikanischen Zeitungen in Nordamerika bestimmt, und es wird in ihr England allein für diesen großen Krieg verantwortlich gemacht. Mit tiefer Entrüstung weist der Ausschuß die in den angloamerikanischen Zeitungen erscheinenden Berichte zurück und brandmarkt sie als Entstellungen von Tatsachen und als offene Unwahrheiten. Schließlich ruft er alle amerikanischen Bürger zum Einspruch auf gegen die durch England herbeigeführte Teilnahme der Japaner an diesem europäischen Kriege.

### Spannung zwischen der Türkei und England.

Die indischen Truppen sind ganz aus Ägypten entfernt worden. Man ersetzt sie durch englische Yeomanry, von der bisher 17000 Mann in Ägypten eingetroffen sind. Die englische Besatzung des Landes soll

aber auf 50 000 Mann erhöht werden; zu diesem Zwecke werden die von Australien gesandten Hilfsabteilungen nicht nach Europa gebracht, sondern in Aegypten zurückgehalten werden.

### Ein vermiffter englischer Dampfer.

Der britische Dampfer „King John“, der Durban am ersten Oktober mit der Bestimmung nach Mauritius verließ und wegen dessen bereits Befürchtungen in England ausgesprochen worden sind, gilt jetzt als nicht mehr versicherungsfähig. Der Dampfer gehört der King-Linie; er faßt 3664 Tonnen und ist 1906 gebaut. Er war dem Anschein nach mit Kohlen beladen.

### Die Rückkehr der Belgier.

Amsterdam, 21. Okt. „Telegraaf“ meldet aus Bergen op Zoom von gestern: Die Rückkehr der Belgier nimmt einen riesigen Umfang an. Gestern reisten über 8000 Flüchtlinge ab. Die ersten vier Züge, die heute früh abgingen, nahmen weitere 8000 mit.

### Die streikenden belgischen Eisenbahner.

Amsterdam, 21. Okt. In Rosendal lagern noch immer eine Menge Beamte der belgischen Staatseisenbahnen mit ihren Familien, die in Güterwagen untergebracht sind. Im ganzen sind es etwa 1800 Personen, für die täglich auf etwa 100 großen Herden gekocht wird. Zahlreiche Versammlungen wurden von den Eisenbahnbeamten abgehalten. Heute werden die belgischen Eisenbahnbeamten in Breda eine Versammlung abhalten. Bis jetzt haben sie sich geweigert, den Dienst in den von den Deutschen besetzten Gebieten wiederaufzunehmen, da jeder von ihnen ein persönlich von der belgischen Regierung gezeichnetes schriftliches Verbot erhalten hat, Dienst für die Deutschen zu leisten. Sie glauben jedoch aus einer Erklärung der belgischen Regierung in Haare den Schluß ziehen zu können, daß das Verbot aufgehoben sei, sodaß sie heute zu einem Entschlusse dürften kommen.

### Die Schifffahrt der Neutralen.

Kristiania, 21. Okt. Der dänische Dampfer „Rolf“ mit 20 000 Tonnen Getreide von New York für Kristiania wurde in der Nordsee von einem englischen Kreuzer angehalten und nach einem schottischen Hafen gebracht.

### Zum Seegefecht in der Nordsee.

London, 22. Okt. Der „Times“ wird von einem Augenzeugen aus Harwich unterm 18. ds. über das Seegefecht mit den deutschen Torpedobooten berichtet: Die Deutschen fochten wie Helden, aber sie hatten gegen überlegene Geschütze zu kämpfen. In weniger als zwei Stunden versank das letzte Torpedoboot. Die Deutschen kämpften bis zuletzt, die Mehrzahl ist mit den Schiffen versunken.

### Ein Zeppelin über Warschau.

Krafsau, 19. Okt. Nach Meldungen hiesiger Blätter wurde dieser Tage ein Zeppelin über Warschau gesichtet. Sein Erscheinen rief unter der Bevölkerung den größten Schrecken hervor. Alle wohlhabenden Leute haben Warschau bereits verlassen.

### Die Italiener besetzen Balona.

Rom, 20. Okt. Der „Messaggero“ gibt ein Extrablatt aus, wonach Balona durch eine Matrosenkompanie des Kreuzers „Agorda“ und des Torpedobootszerstörers „Dardo“ besetzt wurde. Das Infanterie-Regiment 47 aus Lecce sei gleichfalls dorthin unterwegs. Die Regierung gibt zwar ein Dementi aus, doch verlautet aus bester Quelle, daß das Dementi nur kurze Zeit aufrecht erhalten wird, weil man bald vor einer vollendeten Tatsache stehen wird.

### Expräsident Roca †.

Madrid, 20. Okt. Der Expräsident von Argentinien, General Roca, ist gestorben.

## Don Nah und Fern.

Marienberg, 23. Okt. Gestern, am Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin, hatten die öffentlichen Gebäude Flaggen Schmuck angelegt.

Dem Unteroffizier der 8. Komp., Ref.-Inf.-Regt. Nr. 87, Wilh. Heubel aus Kroppach ist das Eiserne Kreuz Allerhöchst verliehen worden.

In der Presse ist schon vor einiger Zeit auf die Wahrnehmung hingewiesen worden, daß die Ordnung in den Zügen, namentlich in den D-Zügen, zu wünschen übrig lassen, weil seit Ausbruch des Krieges einzelne Reisende sich über die bahnpolizeilichen Vorschriften hinwegsetzen zu können glaubten. Im Anschluß daran war die Erwartung ausgesprochen worden, daß das deutsche reisende Publikum bei der allmählich sich vollziehenden Rückkehr zu dem Friedensfahrplan nunmehr auch die alte Ordnung hochzuhalten wissen werde. Nach den bisherigen Wahrnehmungen ist dies leider in befriedigendem Umfange noch nicht der Fall. Noch immer geben sich Reisende garnicht die Mühe, einen Platz in der ihrer Fahrkarte entsprechenden Klasse aufzusuchen, sondern setzen sich ohne weiteres in eine höhere Klasse. In Nichtraucherabteilen und in den Speisewagen wird geraucht, Frauenartigen Verhalten Einzelner befehlt. Unter einem derartigen Verhalten Einzelner muß die Gesamtheit leiden. Das Stations- und Zugbegleitpersonal ist daher angewiesen worden, solchen Reisenden gegenüber mehr als bisher auf Ordnung zu halten. Bei der recht schwierigen Pflicht, die Ordnung an und im Zuge aufrecht zu erhalten, ist es dringend erwünscht, daß den Anordnungen der Beamten, die den außergewöhnlichen Verhältnissen soweit angängig Rechnung zu tragen sich bemühen, von den Reisenden

Verständnis entgegengebracht, und daß den Beamten ihre Tätigkeit nicht erschwert wird. Ein weit verbreiteter Irrtum scheint auch der zu sein, daß Unteroffiziere und Mannschaften in jeder beliebigen Wagenklasse Platz nehmen dürften. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die Militärpersonen von den Eisenbahnen nicht frei befördert, sondern daß alle Leistungen der Eisenbahnen von dem Deutschen Reich bezahlt werden. Ist es daher aus diesem Grunde schon nicht gleichgültig, welche Wagenklasse von den Militärpersonen benutzt wird, so kommt hinzu, daß Unteroffiziere und Mannschaften auf Grund von Militärfahrkarten und Militärfahrcheinen im allgemeinen nur die Berechtigung zur Benutzung der III. Klasse haben. Nur wenn die absendende Militärbehörde die Ueberzeugung hat, daß aus irgend einem Grunde, beispielsweise in Rücksicht auf die Art der Verwundung oder den Zustand des Verwundeten, die Beförderung auf Polstersitzen nötig sei, kann sie dies in den Militärfahrchein eintragen, worauf dann der Verwundete in einer entsprechenden Klasse befördert wird. Die Staatsbahnverwaltung hat in zahlreiche Schnellzüge besondere Abteilwagen für einzeln reisende Verwundete eingestellt. Diese Wagen erleichtern die Unterbringung Verwundeter, die der Hilfe beim Ein- und Aussteigen bedürfen, und erleichtern es ferner dem Roten Kreuz, auf Unterwegsstationen Stärkungsmittel zu verabreichen. Es ist daher nicht zu billigen, wenn Reisende die Verwundeten veranlassen, in anderen Abteilen oder in Abteilen Platz zu nehmen, für die die Militärfahrcheine nicht gelten. Den Verwundeten, die häufig mehrere Tage unterwegs sind, wird damit keine Wohltat erwiesen, zumal wenn sie dann noch durch Fragen um die ihnen nötige Ruhe gebracht werden.

Bergeßt bei Liebesgaben Pfeffer und Salz nicht. Aus Feindesland zurückgekehrte Soldaten beklagen vielfach den Mangel an Salz und Pfeffer und sonstigem Gewürz. Namentlich Salz ist in Frankreich ein seltener Artikel geworden. Ohne Salz schmeckt die beste Suppe nicht und Fleisch wird ohne Salz sicher nicht schmackhaft. Man möge daher bei Abfindung von Liebesgaben die Gewürze, namentlich das Salz, nicht vergessen.

200 000 Mark sind aus den Kreisen der deutschen Turnerschaft dem Roten Kreuz und anderen Wohlfahrtseinrichtungen zur Verfügung gestellt. Bekanntlich hat der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft 5000 Mark aus der Hauptkasse dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Eine große Anzahl von Turnvereinen ist diesem Beispiel gefolgt und hat, ohne die eigenen Mitglieder zu vergessen, für die allgemeinen Wohlfahrtsbestrebungen große Summen hergegeben. So hat der Turnverein Essen sein ganzes Vermögen in Höhe von 9000 Mark zur Verfügung gestellt, die Berliner Turnerschaft 5000 Mark, der Turnbund Müleim und der Turnverein Mülheim gleichfalls je 5000 Mark, der Allgemeine Turnverein, ebenso der Turnverein 1847 in Düsseldorf, der Mto. Königsberg, der Turnkreis VIII b je 3000 Mark, Gelsenkirchen 3500 Mark, Mülheim a. Rh., Männerturnverein Spandau, Dortmund, Eisenach, Crefeld To., Märkischer Gau u. a. je 1000 Mark. Die Vereine der Regierungsbezirke Düsseldorf, Koblenz und Aachen haben 30 000 Mark aufgebracht. Selbst kleine Vereine haben hohe Opfer gebracht: die Zahl der kleinen Turnvereine, die 500 Mk., 300 Mk., 200 Mk. fürs Rote Kreuz gezahlt haben, geht in die Hunderte. Viele Vereine haben sich auch zu regelmäßigen monatlichen Zuwendungen ans Rote Kreuz während der Kriegsdauer verpflichtet.

Verichtigung, betr. Kriegstierbekaffen. Die vielfach in den Tagesblättern erschienenen Mitteilungen, daß die seitens der Oeffentlichen Lebensversicherungsanstalten, Provinzen und einiger Privat-Lebensversicherungsgesellschaften errichteten „Kriegsversicherungen a. G., Kriegsunterstützungen“ bezw. Kriegstierbekaffen für den Krieg 1914“ dem Muster einer im Jahre 1870 bereits tätigen Nassauischen Kriegsversicherung nachgebildet seien, sind nicht richtig und beruhen auf einem Mißverständnis. Zur Richtigstellung sei bemerkt, daß alle diesbezügl., jetzt ins Leben gerufenen Kriegsversicherungen der von der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden unterm 15. August d. Js., ohne Anlehnung an ein Vorbild errichteten Nassauischen Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ nachgebildet sind. Eine „Nassauische Kriegsversicherung für den Krieg 1870/71“ hat es nicht gegeben.

Billingen, 20. Okt. Dem Gefreiten Richard Sporhauer vom 2. Bataillon des Ref.-Inf.-Regts. Nr. 87 wurde am 10. Oktober das Eiserne Kreuz verliehen.

Zimburg, 20. Okt. Der König von Sachsen kam gestern Abend 6<sup>3/4</sup> Uhr mit großem militärischen Gefolge auf der Reise nach dem westlichen Kriegsschauplatz durch den hiesigen Bahnhof. Der König hatte Montag früh die Reise von Leipzig aus angetreten. Am hiesigen Bahnhof wurde dem Monarchen ein Blumenstrauß überreicht und bei der Weiterfahrt von dem Publikum ein begeistertes Hoch auf den König ausgebracht.

Oberlahnkain, 19. Okt. Gestern Abend wurden im Güterbahnhof dem Rangierarbeiter Johann Fischer beide Beine abgefahren.

Herborn, 20. Okt. Durch niedergehendes Gebirge wurden in der Grube „Sahlgrund“ die Bergarbeiter Hermann aus Günterod und Steubling aus Obersheld verschüttet. Steubling war sofort tot, Hermann verstarb nach kurzer Zeit. Beide waren verheiratet.

Jad Widlungen, 19. Okt. Prinz Wolrad, ein Stiefbruder des Fürsten von Waldeck und Sohn der Fürstin-Witwe, ist auf einem Patrouillenritt bei Pille gefallen.

Frankfurt, 20. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der bei dem Dragoner-Regiment Nr. 27 in Darmstadt dienende zweite Sohn des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen ist durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet worden.

Frankfurt a. M. 20. Okt. (Eröffnung der Frankfurter Universität.) Rektor und Senat der am 18. Oktober ohne besondere Feier eröffneten Universität Frankfurt a. M. erhielten aus dem Großen Hauptquartier ein Telegramm des Kaisers, in dem es heißt: Gern hätte ich am heutigen bedeutungsvollen Gedenktag die hochherzige Stiftung Frankfurts und seiner Bürgerschaft persönlich eingeweiht. Die notwendig gewordene Verteidigung des Vaterlandes gegen ruchlose Angriffe unserer Feinde hat mir dringendere Pflichten auferlegt. Möge die neue Pflanzstätte deutscher Bildung und Wissenschaft aus der ersten Zeit ihrer Begründung heraus sich zu kräftiger Blüte in glücklicheren Tagen entwickeln. Möge die treue Arbeit der Lehrer und der Fleiß der zu ihren Füßen sitzenden deutschen Jugend allezeit getragen sein von dem Geist einmütiger Liebe zum Vaterland, der jetzt unser deutsches Volk so stark und unbefiegbar macht.

M. Gladbach, 20. Okt. Eine von hier entsandte Fabrikantenkommission stellte fest, daß in Antwerpen schätzungsweise 120 000 Ballen Baumwolle lagern, hauptsächlich ostindische. Die deutsche Regierung beschlagnahmte sie und wird sie den rechtmäßigen deutschen Eigentümern zustellen.

Kassel, 20. Okt. Dem kommandierenden General des 11. Armeekorps, General der Infanterie v. Plüskow und dem Generalmajor Dieffenbach, Kommandeur der 22. Infanterie-Brigade, sowie dem Generalleutnant und Kommandeur der 3. Infanterie-Division Wagner ist das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse verliehen worden.

Berlin, 20. Okt. (W. B. Amtlich.) Das internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf hat neuerdings mitgeteilt, daß Anfragen wegen solcher Personen, die vermutlich in russische Kriegsgefangenschaft geraten sind, nicht mehr nach Genf, sondern an das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen zu richten sind, das sich auch zur Weitergabe der Beantwortung bereit erklärt hat.

Berlin, 20. Okt. In den ersten Wochen des Krieges wurde eine Todesanzeige bekannt, daß kurz hintereinander drei Brüder v. König, alles Offiziere, gefallen sind. Ein vierter Bruder zeigte den Tod an. Bald war auch dieser gefallen, und heute zeigt die Witwe des letzten, fünften Bruders, der Hauptmann der Reserve gewesen ist, an, daß er seinen vorausgegangenen Brüdern gefolgt ist.

Berlin, 21. Okt. Dem in der vergangenen Nacht in seinem Wintersitz in Charlottenburg gestorbenen ehemaligen Kultusminister und Oberpräsidenten von Hessen-Nassau und Schlesien, Grafen v. Zedlitz-Trützschler widmen die Blätter aller Parteien anerkennende Nachrufe, die dem offenen, geraden Charakter dieses ohne irgendwelche Examina aus dem Offiziersstande hervorgegangenen, mit nicht gewöhnlichen Verwaltungstalenten begabten Manne gelten.

Berlin, 21. Okt. Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihen haben heute den Betrag von 3 Milliarden überschritten.

Berlin, 21. Okt. Wie verlautet wird der Reichstag Anfang Dezember zu einer kurzen Beratung zusammentreten.

Berlin, 20. Okt. (Die Kartoffelernte). Der Deutsche Landwirtschaftsrat gibt folgende Schätzung der Kartoffelernte im Reich bekannt: Auf Grund der amtlichen Hektarschätzung in Preußen, Mecklenburg-Schwerin und Königreich Sachsen, nach den Saatenstandsfiguren der übrigen Bundesstaaten und unter Berücksichtigung, daß ein Teil der Kartoffelernte in Ostpreußen und Oberelsaß infolge der kriegerischen Ereignisse nicht geborgen werden kann, ist die gesamte Kartoffelernte im Deutschen Reich auf 47 Mill. Tonnen zu schätzen, dies sind über 2 Mill. Tonnen mehr als der zehnjährige Durchschnittsertrag von 1904/13 mit 44.3 Mill. Tonnen. In den letzten fünf Jahren betrug die deutsche Kartoffelernte: 1909: 46.7 Mill. Tonnen, 1910: 43.5 Mill. Tonnen, 1911: nur 34.4 Mill. Tonnen, 1912: 50.2 Mill. Tonnen und 1913: 54 Mill. Tonnen. Die vorjährige Ernte war die größte, welche jemals auf deutschem Kulturboden gewachsen ist. Besonders ungünstig ist die Ernte in diesem Jahre ausgefallen in Brandenburg, Posen und Mecklenburg, eine befriedigende bis gute Ernte haben zu verzeichnen: Ostpreußen, Westpreußen, Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Königreich Sachsen sowie fast ganz Süddeutschland. Hiernach bildet die diesjährige Kartoffelernte in ihrer Gesamtheit eine gute Mittelernte, die eine sichere Unterlage für die Volksernährung während des Krieges bis zum nächsten Erntejahr gewährleistet.

Leipzig, 20. Okt. Die Mitglieder des Lehrkörpers der Leipziger Universität stifteten 10 000 Mark zur Ausstattung der Leipziger Regimenter mit dem nötigen Wollzeug. Eine zweite Universitätsstiftung von ebenfalls 10 000 Mark soll dem gleichen Zweck gewidmet sein.

Wien, 20. Okt. Aus Krakau wird gemeldet: In den letzten Tagen kehren galizische Flüchtlinge zu Tausenden hierher zurück. Besonders stark ist die Rückwanderung der jüdischen Bevölkerung, die in Mähren untergebracht war. Die Beamten, die ihren Amtssitz in Mittelgalizien haben, kehren größtenteils ohne ihre Familie zurück.

London, 20. Okt. Der Prinz von Wales und Lord Roberts haben ihre deutschen Orden nach Berlin zurückgeschickt.

**Deutsche Jungen!** Unter deutschem Handschlag sende ich vom Schlachtfelde deutschen Gruß! Eure Väter, Brüder und Kameraden stehen mit mir draußen auf blutiger Walfstatt. Wir kämpfen mit Gott für Kaiser und Reich, für Landesfürst und Vaterland, für Heim und Herd, für Weib und Kind, für alles, was uns lieb und wert — mit deutscher Faust und scharfem Schwert. Möge Gott mit unsern Fahnen sein, besiegt kehrt keiner von uns wieder heim. Was uns der Krieg schickt, tragen wir als Männer gern. Not und Entbehrungen, der Feinde Trotz, Sturm und Wetter und alle Schrecken des Schlachtfeldes können uns nicht irre und wankehmütig machen; wir tun unsere Pflicht bis zum letzten Hauch. „Sieg oder Tod“, so lautet die Losung, unter der wir Tag und Nacht vorwärtsstürmen, kämpfen, streiten und siegen. — Deutsche Jungen! Ich habe in den letzten schweren Wochen oft an euch denken müssen und rufe mir täglich die Stunden in Erinnerung zurück, in denen ich Euch Vater, Berater, Wegweiser und Führer sein durfte. Ich rufe Euch vom Schlachtfelde zu: „Bleibt deutsch!“ Werdet würdig der Laten Eurer Großväter und Väter, werdet deutsche Jünglinge und wachset heran zum wahrhaftigen, eisenfesten deutschen Mann. Auf Euch hofft das Vaterland, Ihr seid Deutschlands Zukunft. Keiner von Euch schäme sich zu gering, jeder ist würdig und berufen, dem Vaterlande zu dienen. Ob arm, ob reich, die ernste Zeit kennt keinen Unterschied, Ihr alle müßt dem Vaterland dienen. Was ich in jahrelanger Arbeit mit meinen Freunden für Euch geschafft, an

Euch gewirkt habe, und alle die guten Lehren und Mahnworte, die wir Euch für die Lebensarbeit mit auf den Weg gegeben haben, das alles seid Ihr berufen, endgültig mit Ernst und Eifer in die Tat umzusetzen. Gott schenke Euch Mut und Kraft, er segne Euch und mache Euch stark. Deutschland muß und wird siegen! Uns umtost hier täglich das Brüllen der feindlichen Geschütze, das Pfeifen der Kugeln, doch wir kennen keine Furcht. Wer fällt, stirbt den Heldentod fürs Vaterland. Was gilt's, wir sterben gern, wenn wir wissen: Deutschland siegt! und nach uns kommt „Jungdeutschland“ und vollendet das Werk. — Gruß und Handschlag Euch allen, meine lieben, jungen Kameraden. Soeben schlagen feindliche Granaten in meine Stellung ein und rufen mich zum Kampf und Streit. Gott befohlen! In Ehren seht ihr mich wieder, besiegt kehre ich nicht wieder heim; bleibe ich auf dem Felde der Ehre, so gedenket meiner in Liebe und Treue. Ich habe mein schönes, deutsches Vaterland mit heißem Herzen zu allen Zeiten geliebt, ich diene ihm gern mit Blut und Leben. Seine Not ist meine Not, sein Wohlergehen mein Gebet. Das walle Gott. Auf Wiedersehen! Euer Hermann Böning.

**Sammlung für das Rote Kreuz und den Vaterländischen Frauenverein.**

Kreisjammestelle.  
Es wurden weiter gespendet:

Für Postkarten	1,30 Mk.
Von Berta Weber-Umnau	25,-
Von Erna Herbig-Neukirch	15,-
Für Postkarten	3,-
Aus der Gemeinde Niedermörsbach	8,-

Für Wolle	6,85 Mk.
Heinrich Georg Dörner-Müschelbach	7,-
Von Frau Lehrer Dickopf	10,-
Von Friedrich Bayer	10,-
Von Christian Klappert	2,-
Von Gustav Schnorr	1,-
Von den Bahnbeamten Marienberg	71,-
Von Gemeindevorstand Windhagen-Oberhattert und Wihl. Hölzemann	6,-
Aus Schiedsmannschaft Miltadt	1,-
Von Landw. Konsumverein Wied	20,-
Aus der Gemeinde Hintermühlen	75,35
Von der Bahnmeisterei Fehlbühnen	64,50
Aus der Gemeinde Pfuhl	4,-
Aus der Gemeinde Eichenstruth	10,-
Von R. N., Lochum	9,-
Von der Gemeinde Stockhausen	50,-
Aus der Gemeinde Nister	13,-
Aus der Gemeinde Limbach	50,-
Von Lehrer Leukel-Dreifelden	16,50
Aus der Gemeinde Weizenberg	44,-
Für Wolle	5,-
Aus der Gemeinde Heuzert	15,50
Vom Kriegerverein Liebenscheid	20,-
Aus der Gemeinde Berod	22,-
Aus der Gemeinde Bölsberg	38,20
Aus der Gemeinde Liebenscheid	34,-
Von der Gemeinde Welkenbach	250,-

„Herzlichen Dank.“  
Jede Gabe nimmt gerne entgegen:  
Der Vorstand des Roten Kreuzes und Vaterländischen Frauenvereins,  
Zweigverein Oberwesterwald.

Allen Gemeinden, welche sich bis jetzt so eifrig im Anfertigen von Wollfäden betätigt und die Sachen hier eingefandt haben, danken wir herzlich für ihre tätige Hilfe.

Zugleich übermitteln wir auch den Dank der Verwaltungsstellen an alle freundlichen Spender.

Im Namen des Vaterl. Frauenvereins und des Roten Kreuzes.  
**E. Thon.**

**Rübenschneider**  
**Rübenmühlen**  
in verschiedenen Größen.  
**Rübenschneidemesser**  
**Häckselmaschinenmesser**  
alle Größen am Lager.  
**C. von Saint George**  
Hachenburg.

**Für die im Felde stehenden Truppen**  
empfehlen wir zu **Borzugspreisen**  
Unterhosen, Hautjacken, Biber- und wollene Hemden, wollene Strümpfe und Socken, Pulswärmer, Nebel-:: kappen und Leibbinden. ::

**H. Zuckmeier & Hachenburg.**

**Wer sich gut bettet, der schläft gut.**  
Deshalb kaufen Sie Ihren Bedarf in kompletten Betten, Bettstellen, Sprungrahmen, Spiralfeder-, Seegras-, Woll- und Capokmatratzen, Bettfedern, Daunnen und Barchente — Alle Arten Polsterwaren: Sofas und Chaiselongues, komplette Schlafzimmer in unerreicht größter Auswahl, in bewährter fachmännischer und solidester Verarbeitung in einfacher und feinsten Ausführung **einzig nur dort**  
Wo Sie die beste und solideste Ware finden  
Wo Sie fachmännisch, reell und kulant bedient werden  
Wo Sie eine große und reichhaltige Auswahl finden  
Wo Ihnen die billigsten Preise gemacht werden  
bei  
**Julius Kind, Westerwälder Möbel-Industrie**  
Telephon 46. Hachenburg. Telephon 46.  
Eigene Tischlerei mit elektrischem Maschinenbetrieb.  
**Eigene Polsterwerkstätten und Polsterei.**  
Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gerne gestattet.

**Für den Winterbedarf**  
empfehlen wir  
**Ia. Filz- und Kamelhaarhauschuhe**  
**ii. Schnallenstiefel**  
für  
Kinder von 1,50 Mk. an  
Damen „ 2,50 „ „  
Herren „ 3,00 „ „  
**Ein Posten Ia. Damen- und Herren-Sonntagschuhe**  
warm gefüttert, äußerst billig.  
Ferner große Auswahl in **Ia. Rindleder-Werktagstiefel**  
garantiert prima Handarbeit, in eigener Werkstatt angefertigt.  
**Gebr. Klassmann** Schuh- und Lederwaren-  
:: Fabrikation ::  
im „Berliner Kaufhaus“ Hachenburg.  
Alle Reparaturen sofort, prompt und billig.

**Tüchtige Tonhauer sowie Braunkohlenarbeiter**  
gegen hohen Lohn gesucht. Ein Teil des Jahrgeldes wird vergütet.  
**Grube Graf Fürstenberg,**  
Bottenbroich bei Frechen.

Suche für Weihnachten ein **einfaches, schlichtes Mädchen**  
vom Lande.  
**L. Fuckert, Daaden.**

**Schuhwaren**  
aller Art  
kaufen Sie gut und billig bei  
**August Schwarz**  
Marienberg

**Polizei-Verordnungen**  
für Mehgereien  
vorrätig bei  
**Carl Ebner, Marienberg.**

**Persil**  
zum Waschen!  
**Henkel's Bleich-Soda**

Kaufe 100 Zentner **Speise-Kartoffeln.**  
Offerte mit Sortenangabe erbeten an  
**L. Raquet, Waldweisdorf.**

**Kriegserfrischungen.**  
(Schokolade und Pfeffermünz).  
à 80 Pfg.  
**Apotheke Marienberg.**

**Stempel**  
in jeder Ausführung  
liefert billigt innerhalb 3 Tagen  
**Carl Bungeoth, Hachenburg.**

**Fruchtpreise.**  
S a d a m a r, den 22. Okt. 1914

Rot. Weizen p. Malt.	21 Mk. 50 Pf.
Weiß. Weizen p. Malt.	— Mk. — Pf.
Korn per Malter neu	17 Mk. — Pf.
Futtergerste	— Mk. — Pf.
Safer per Malter	11 Mk. — Pf.
Butter per Pfd.	1 Mk. 15 Pf.
Eier 2 Stück	— Mk. 18 Pf.